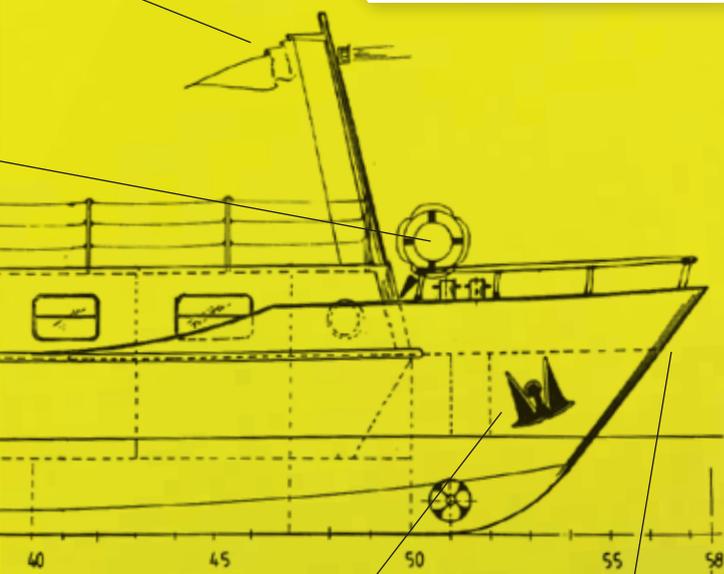


WUNDERKAMMERSCHIFF LOGBUCH

NAME

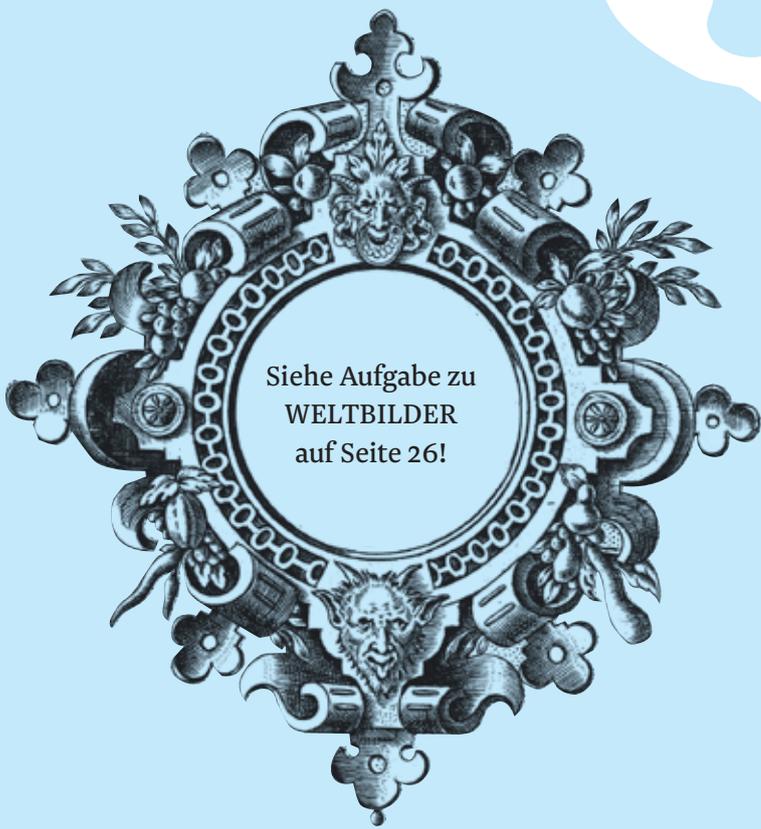
SCHULE



9

10



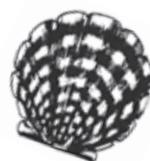
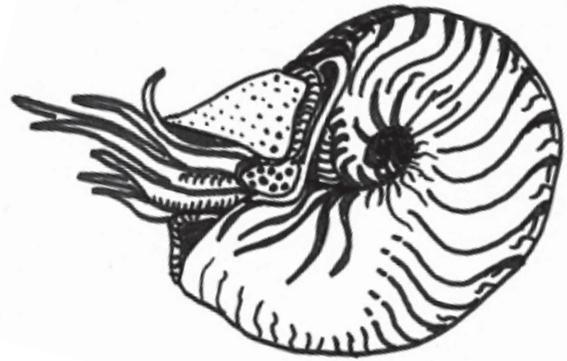


Siehe Aufgabe zu
WELTBILDER
auf Seite 26!



WAS SAMMELST DU GERNE?

Sammelst du Fußballbilder oder kleine Tierfiguren? Oder vielleicht sammelst du beim Spaziergehen gerne Stöcke auf? Oder besondere Muscheln, wenn du am Meer bist?



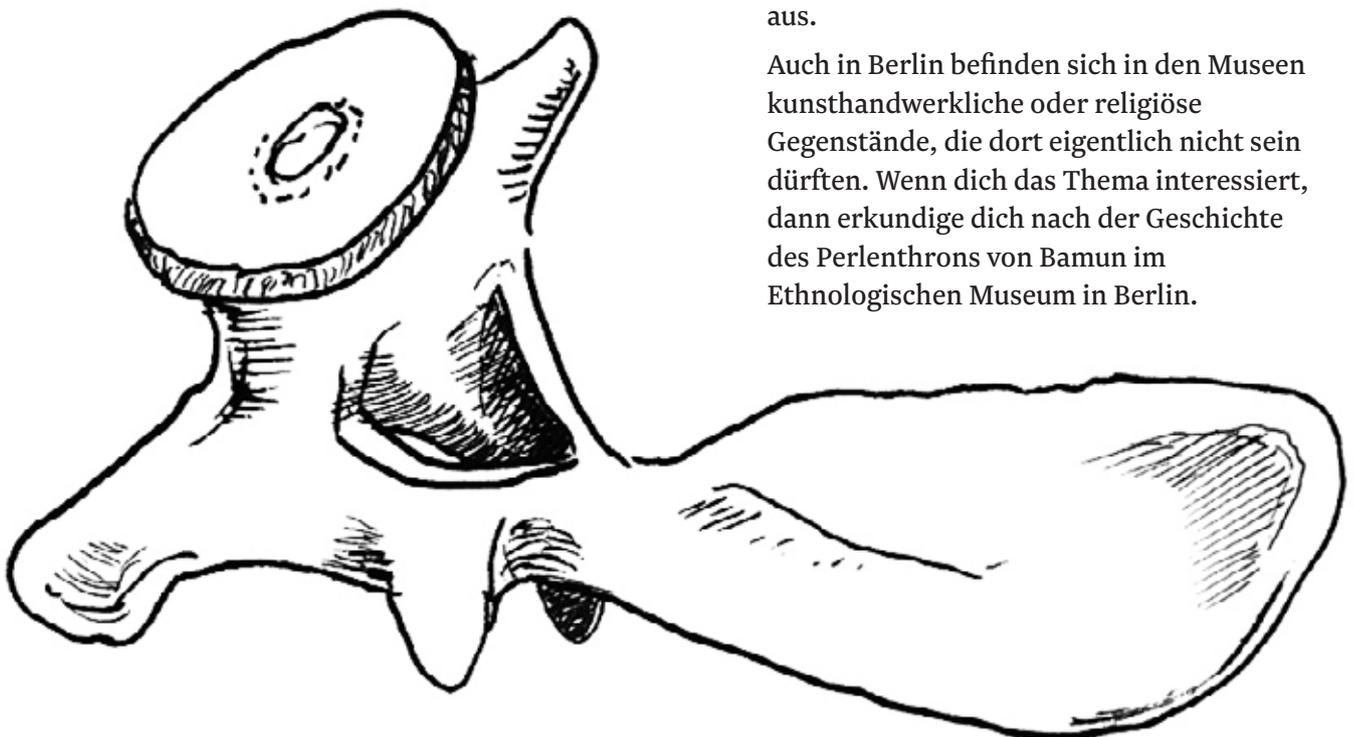
Sammler und Sammlerinnen mit Wunderkammern in Europa wollten besondere Gegenstände wie Tiere, Messinstrumente, Knochen und Kunstgegenstände hierfür zusammentragen. Daher waren diese Objekte oft sehr teuer, schwierig herzustellen oder äußerst selten. Es gab auch Sachen, die durften in keiner Wunderkammer fehlen. Die wollte jeder haben. Etwa so, wie heute bestimmte Turnschuhe, Telefone oder eine besondere Fußballsammelkarte. In einer Wunderkammer sollten zum Beispiel ein ausgestopftes Krokodil oder Walknochen nicht fehlen. Krokodile und auch viele Wale sind Raubtiere. Wer diese Tiere oder ihre Knochen besaß, der wollte damit Kraft und Stärke ausdrücken. Die Besucher der Wunderkammer sollten den Eindruck bekommen, dass die Besitzer der Wunderkammer auch sehr stark und mächtig sind.

Ein ganzer Wal ist ein bisschen groß für das Wunderkammerschiff. Aber du findest bei deinem Besuch an Bord ein kleines Krokodil und einen riesigen Walfischknochen.



Die Sammelleidenschaft der Europäer hat aber auch eine dunkle Seite: Die Tierpräparate, Felle, religiösen Objekte und Alltagsgegenstände wurden ihren Besitzern oft ohne deren Einverständnis weggenommen. Weil es Sammler und Sammlerinnen in Europa gab, die bereit waren, viel Geld zu bezahlen, tötete man seltene Tiere und raubte Menschen ihr Eigentum. Die Europäer versuchten möglichst viele Dinge, die ihnen fremdartig und begehrenswert erschienen, mit Schiffen aus Afrika oder Südamerika abzutransportieren. Sie stellten sie in ihren eigenen Museen oder Wunderkammern aus.

Auch in Berlin befinden sich in den Museen kunsthandwerkliche oder religiöse Gegenstände, die dort eigentlich nicht sein dürften. Wenn dich das Thema interessiert, dann erkundige dich nach der Geschichte des Perlethrons von Bamun im Ethnologischen Museum in Berlin.



EINE HISTORISCHE WUNDERKAMMER



Male die Gegenstände, die du schon kennst, auf dem Bild bunt an!

Wenn man die vielen Dinge an den Wänden und an der Decke sieht, kann man sich fragen, wer hier noch einen Überblick hat. Heute ist meist in Computern gespeichert, was wo steht. Aber auch früher gab es jemanden, der wusste genau darüber Bescheid, was sich alles in einer Wunderkammer befand. Denn es war sein Beruf, sich in der Wunderkammer auszukennen. Die Kunstkammerer, also die Verwalter der Sammlungen, führten in einem Katalog alle Gegenstände auf, die die Sammlung umfasste. Aber sie trugen nicht nur das ein, was es in der Kunstkammer schon gab, sondern sie schrieben oder zeichneten auch Dinge auf, die erst noch eingekauft werden mussten. Die Verwalter schrieben also so etwas wie Wunschzettel. Oft wurden ihre Wünsche erfüllt. Denn Sammler oder Sammlerinnen hörten selten plötzlich auf zu sammeln. Meistens fanden sie noch etwas, von dem sie meinten, dass es ihre Sammlungen gut ergänzen könnte.



Petronella Oortmans-de la Court

Übrigens gehörte eine der reichsten Kunstkammern vor über dreihundert Jahren einer Frau. Ihr Name war *Petronella Oortmans-de la Court* und sie lebte in Amsterdam. Es gab auch Fürstinnen, die Kunstkammern gründeten. Eine von ihnen war *Magdalena Sibylle von Preußen*. Ihre Kunstkammer befand sich im Residenzschloss in Dresden. Dort kannst du heute noch eine Wunderkammer besichtigen. Sie heißt „Grünes Gewölbe“ und gehörte einmal August dem Starken, König von Sachsen.

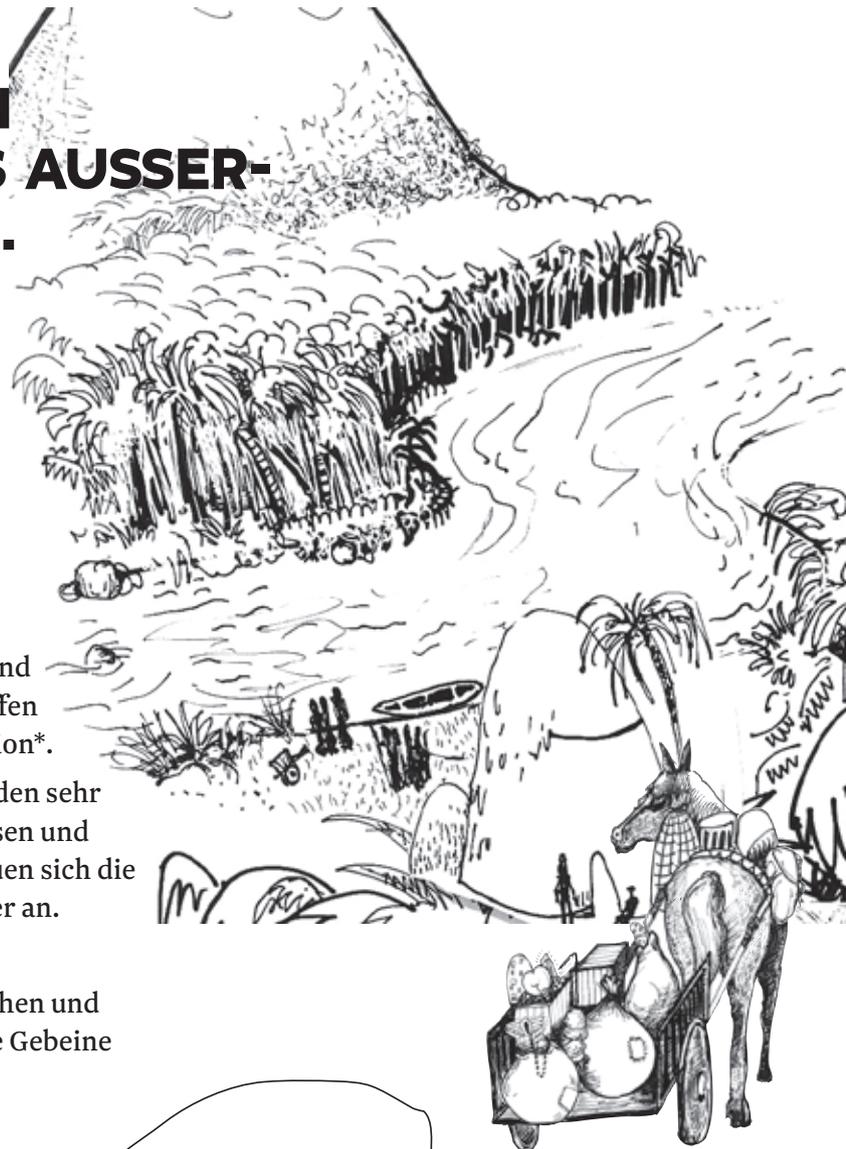


VOR 200 JAHREN AN EINEM FLUSS AUSSER- HALB EUROPAS ...

Seit Monaten schon sind zwei europäische Forscher in Südamerika unterwegs. Sie haben neue Tierarten entdeckt, sind auf alle Berge gestiegen und haben jeden Baum am Wegesrand vermessen. Ihr Wagen ist voll beladen mit seltenen Vögeln, getrockneten Blättern, Schlangenhäuten und Insektenkisten. Die beiden Forscher sind müde von ihren Entdeckungen, da treffen sie auf ein Dorf mit einer Missionsstation*.

Die Dorfbewohner nehmen die Reisenden sehr freundlich auf. Nachdem sie gut gegessen und sich eine Weile ausgeruht haben, schauen sich die beiden Forscher die Umgebung genauer an.

Sie finden eine Höhle voller alter Knochen und Totenschädel. Heimlich stecken sie die Gebeine ein und verstauen sie zwischen ihren Reiseutensilien.



Nichts wie rein da,
Kollege!
Wir nehmen alles mit, was wir
tragen können.

Ach,
das ist alles für die
Wissenschaft!

Nein, das dürfen wir nicht!
Das sind die Gräber ihrer
Vorfahren.



Wir befahren diesen Fluss nicht.
Er duldet keine Menschen.
Noch nie ist jemand, der ihn betreten hat, gesund zurückgekehrt.

Das kannst du vergessen!
Von denen kommt keiner mit und alleine kommen wir nicht über diesen Fluss.

Die Forscher möchten mit den neuen Schätzen schnell aufbrechen und einen reißenden Fluss entlangfahren. Sie planen den Flusslauf zu erforschen, der in seiner ganzen Länge noch in keiner Karte verzeichnet ist. Aber keiner der Männer aus dem Dorf will die Reisenden begleiten.



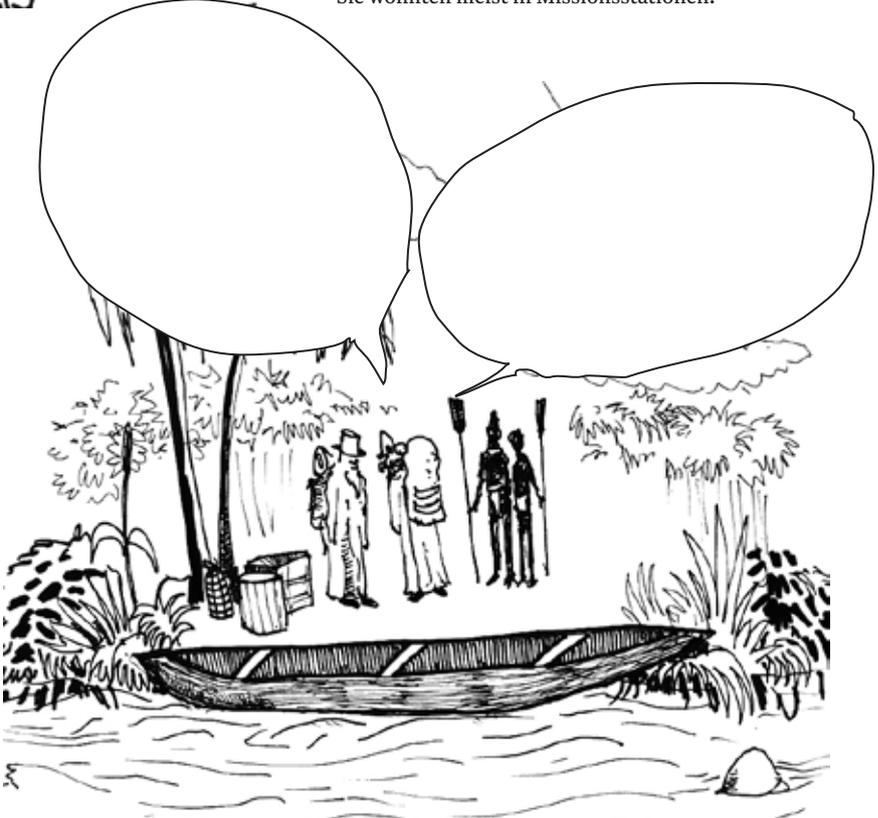
Ich werde sie schon dazu bringen, dass sie euch über den Fluss helfen!

Als ein Missionar* davon hört, dass die beiden Forscher keine Reisebegleitung finden, prügelt er die Männer und will sie zwingen, das Boot zu besteigen. Die Forscher sind mit den Schlägen nicht einverstanden. Aber ohne Hilfe können sie ihre Forschungen nicht fortsetzen.

*Missionar oder Missionarin: Gläubige Person, die ihre Religion in anderen Ländern verbreiten möchte. Während der Kolonialzeit wurde zur Missionierung von vielen christlichen Missionaren Gewalt eingesetzt. Sie wohnten meist in Missionsstationen.

Die Forscher wollen unbedingt über den Fluss weiterreisen. Doch ohne Schläge und Drohungen begleitet sie keiner der Männer über den Fluss.

Wie sollen sie sich entscheiden?





ORDNUNG MUSS SEIN!

Heute gibt es für Dinosaurierknochen, für Gemälde, für alte Züge oder U-Boote eigene Museen. Es gibt Kunstmuseen und Museen für Technik oder Naturkunde. Früher war das nicht so. In einer Wunderkammer kamen alle besonderen Dinge zusammen. Da lagen wertvolle Edelsteine neben Messgeräten für die Seefahrt oder feinen Elfenbeinskulpturen.

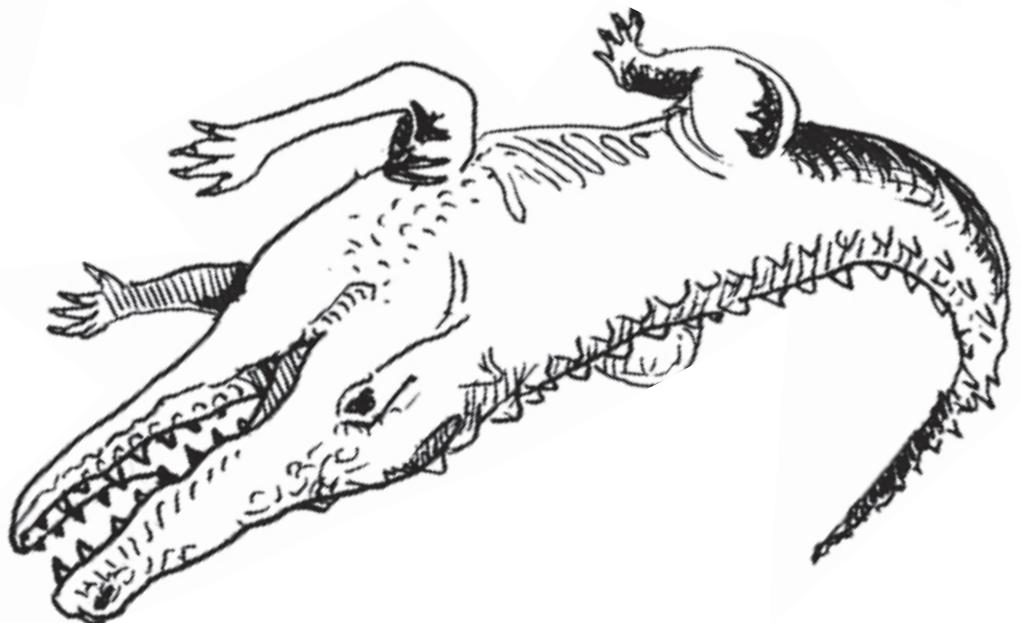
Trotzdem herrschte in einer Wunderkammer kein Durcheinander. Alles hatte seine Ordnung. Man teilte die verschiedenen Objekte in Gruppen ein.

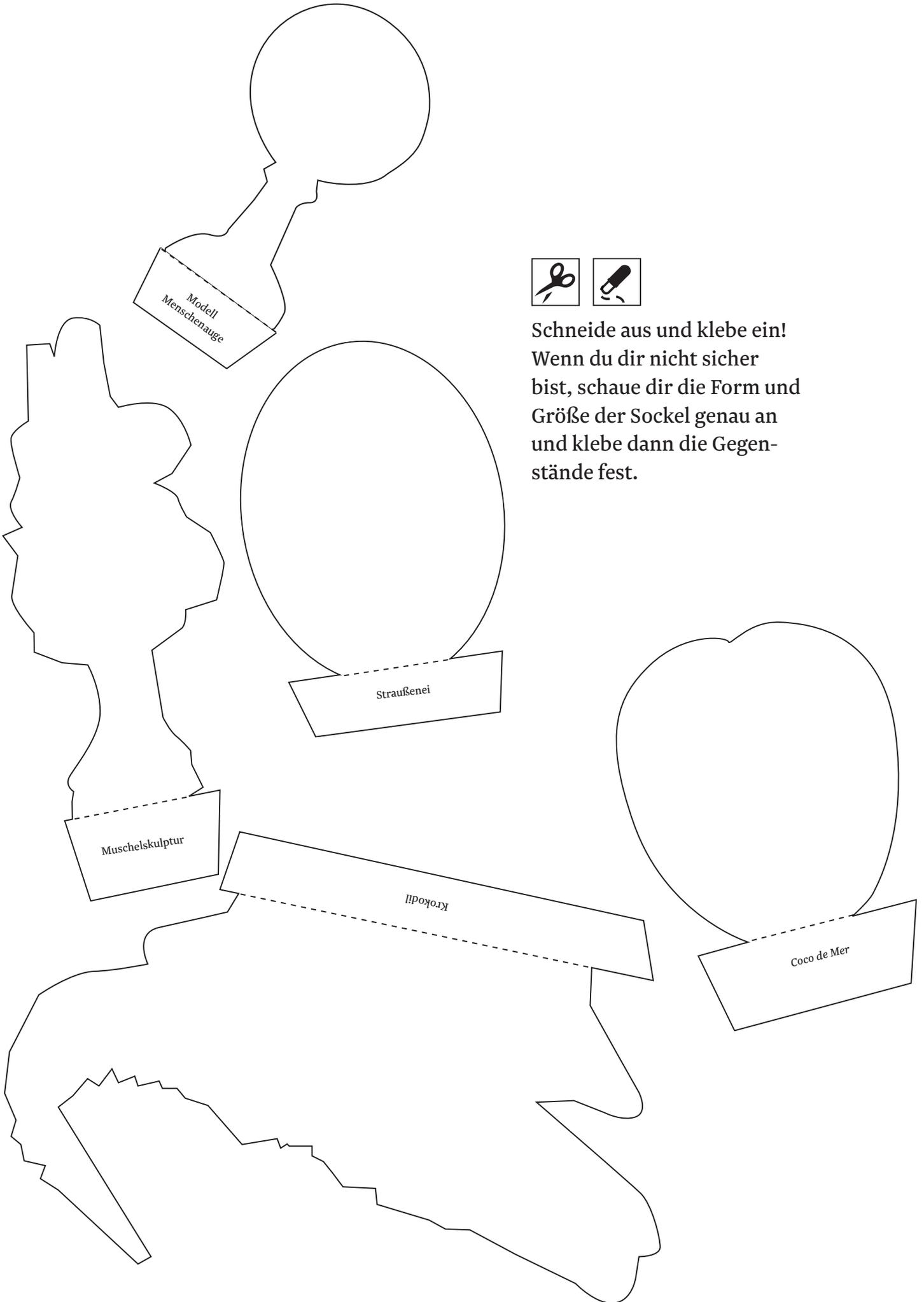


Hast du eine Idee, wie man Tiere, Pflanzen, Steine und Messgeräte damals geordnet haben könnte?



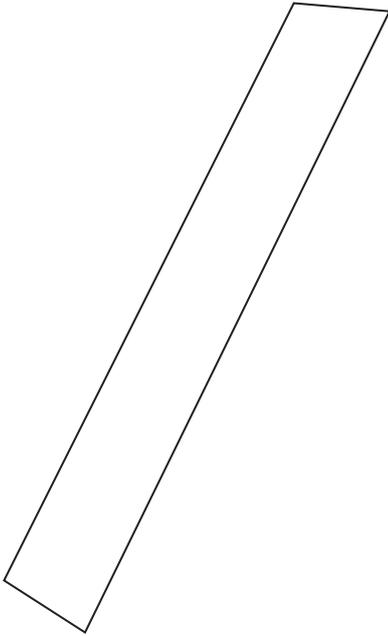
Male die Wunderkammerobjekte farbig an.



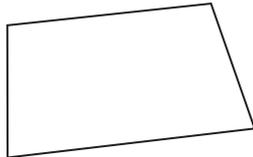


Schneide aus und klebe ein!
Wenn du dir nicht sicher
bist, schaue dir die Form und
Größe der Sockel genau an
und klebe dann die Gegen-
stände fest.

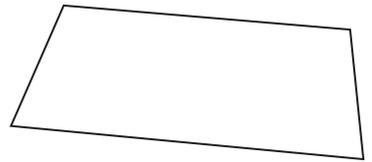
EXOTICA



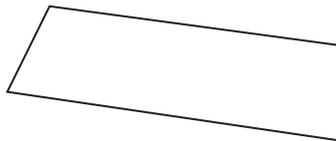
ARTIFICIALIA



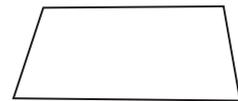
MIRABILIA

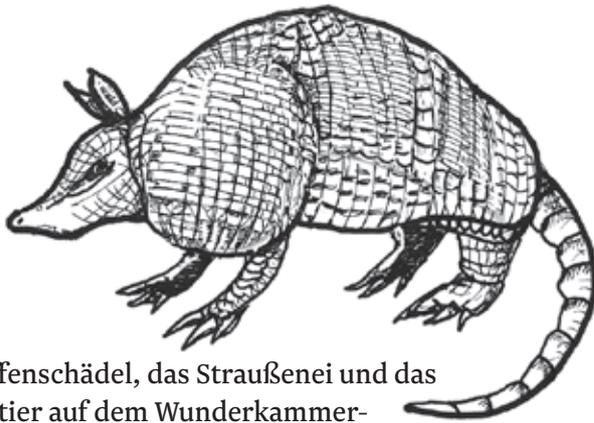


NATURALIA



SCIENTIFICA

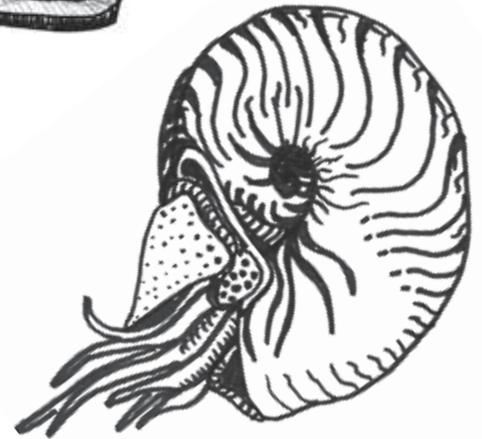
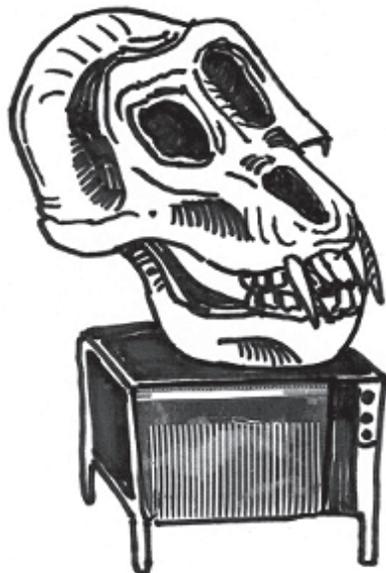




Der Affenschädel, das Straußenei und das Gürteltier auf dem Wunderkammer-schiff gehören zu den **NATURALIA**. Das sind „natürliche“ Dinge. Muscheln kommen zwar auch in der Natur vor, aber die Muschelskulptur wurde von einem Menschen hergestellt. Daher zählte man sie zu den **ARTIFICIALIA**, wie auch den kunstvoll geschnitzten Duftbehälter.

Das anatomische Modell eines Menschauges und der Erdglobus waren zum Forschen und Entdecken gedacht. Diese Dinge nannte man **SCIENTIFICA**.

Stammte ein Objekt aus einem weit entfernten Teil der Erde und bekam man es deshalb in Europa nicht oft zu sehen, dann ordnete man es den **EXOTICA** zu. Exotisch, das heißt etwa, „aus einem fremden Land oder einer fremden Kultur stammend“. Heutzutage ist der Begriff „exotisch“ aber nicht mehr zeitgemäß, wenn man über Menschen in anderen Ländern spricht, weil jeder fast überall fremd sein kann. Der Nautilus oder das Gehäuse eines Tintenfisches gehören zu den **EXOTICA**. Es gab außerdem noch wundersame Dinge, die nannte man **MIRABILIA**. Bei den **MIRABILIA** konnte man sich nicht erklären, woher sie stammen. Die Coco de Mer ist so ein geheimnisvolles und rätselhaftes Ding. Lange Zeit wussten die Menschen nicht, was es mit der seltsam geformten Nuss auf sich hatte. Man glaubte sogar, dass die Bäume der Nuss laufen können.



Die Einteilung der Objekte in Gruppen war eine vorläufige Ordnung. Denn es konnte passieren, dass es neue Erkenntnisse zu einem Objekt gab. In einer Wunderkammer setzte man die Gegenstände deshalb oft in kleine Kästen. Die ließen sich schnell umstellen, wenn man etwas Neues herausgefunden hatte und ein Objekt einen neuen Platz bekommen sollte.

Heute ist vieles in der Natur gut erforscht. Aber trotzdem gibt es immer wieder Neuigkeiten und Entdeckungen! Vor Kurzem hat man zum Beispiel bei Ausgrabungen in Südchina die Knochen einer bisher unbekanntes Dinosaurierart entdeckt. Diese Dinosaurier waren etwa so groß wie Gänse und trugen ein graues Federkleid.

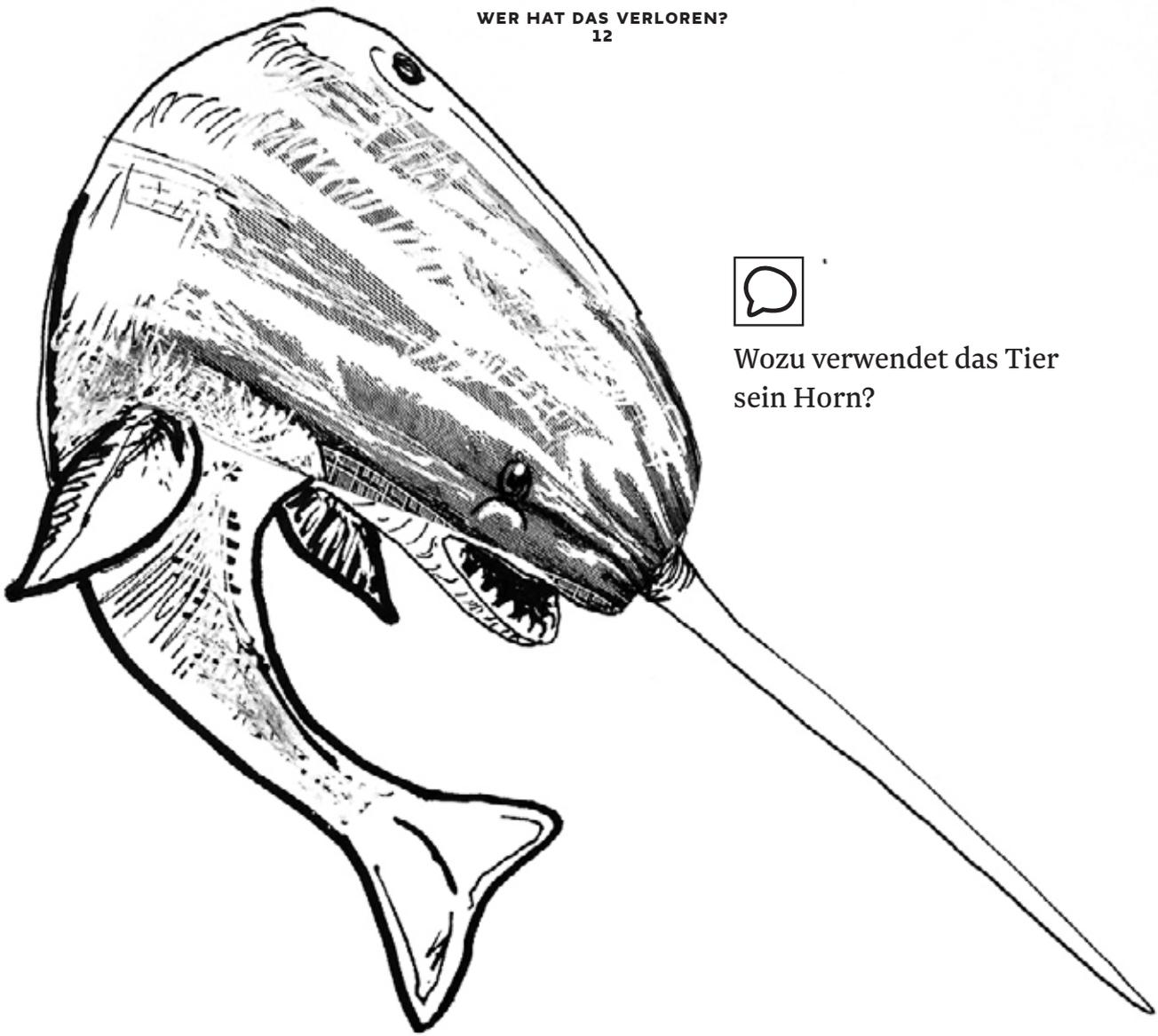


WER HAT DAS VERLOREN?



Wie stellt ihr euch das Tier vor,
zu dem dieses Ding gehört?





Wozu verwendet das Tier
sein Horn?

Lange Zeit glaubte man, dieser gedrehte, lange Spieß sei der Beweis dafür, dass es Einhörner wirklich gibt! Von Einhörnern versprach man sich früher viel Gutes. In der Medizin wurde das Horn zu Pulver verarbeitet und als Arznei gegen alle möglichen Krankheiten, Vergiftungen und sogar gegen die Pest eingesetzt. Und für gläubige Menschen war das Einhorn ein Beleg dafür, dass Gott existiert.

Auch in vielen Büchern kommen Einhörner vor. Bei „Harry Potter“ werden die Hörner als Zutat für Zaubergetränke verwendet.

Heute weiß man, dass das Horn leider nicht zu einem Einhorn gehört, sondern zu einem Walfisch.

Der Narwal lebt in der Kälte, im Arktischen Ozean. Seine Stoßzähne werden bis zu fünf Meter lang. Warum die Wale so seltsame lange Zähne haben, das weiß man auch heute noch nicht genau. Vermutet wird, dass die Zähne ein weiteres Sinnesorgan sind, mit dem der Wal Beute aufspüren und sogar die Wassertemperatur messen kann.

Auch wenn es Einhörner gar nicht gibt, Narwalzähne bringen Glück! Dazu muss man sie nur berühren. Auf dem Wunderkammerschiff gibt es einen Narwalzahn, der mehr als hundert Jahre alt ist. Den kannst du bei deinem Besuch gerne anfassen.



ENTDECKEN UND FORSCHEN



Was gehört zusammen?
Verbinde die Abbildungen mit
dem passenden Text und finde
das Lösungswort!

SCHMETTERLINGSNETZ

Mit feinen Netzen fingen
Naturforscher Insekten ein.
Sie wurden aus feiner Gaze
hergestellt, sodass sie die
zerbrechlichen Beine und Flügel
der Tiere nicht beschädigten.



F

S

LOG

Dieses Brett, an dem eine lange
Schnur befestigt wurde, warfen
Seefahrer ab 1600 über Bord,
um damit die Geschwindigkeit der
Schiffe zu ermitteln.

Mithilfe einer Sanduhr wurde
gemessen, wie viele Knoten in
einer bestimmten Zeit über Bord
gingen. Je schneller das Boot fuhr,
desto mehr Knoten wurden
gezählt. Daher werden in der
Schifffahrt auch heute noch die
Seemeilen pro Stunde „Knoten“
genannt.

R

GEPRESSTE PFLANZEN

Naturforscher fanden auf ihren
Reisen in ferne Länder viele
Pflanzen, die ihnen noch
unbekannt waren. Sie sammelten
und trockneten sie in Büchern.



D

KLAPPSONNENUHR MIT KOMPASS

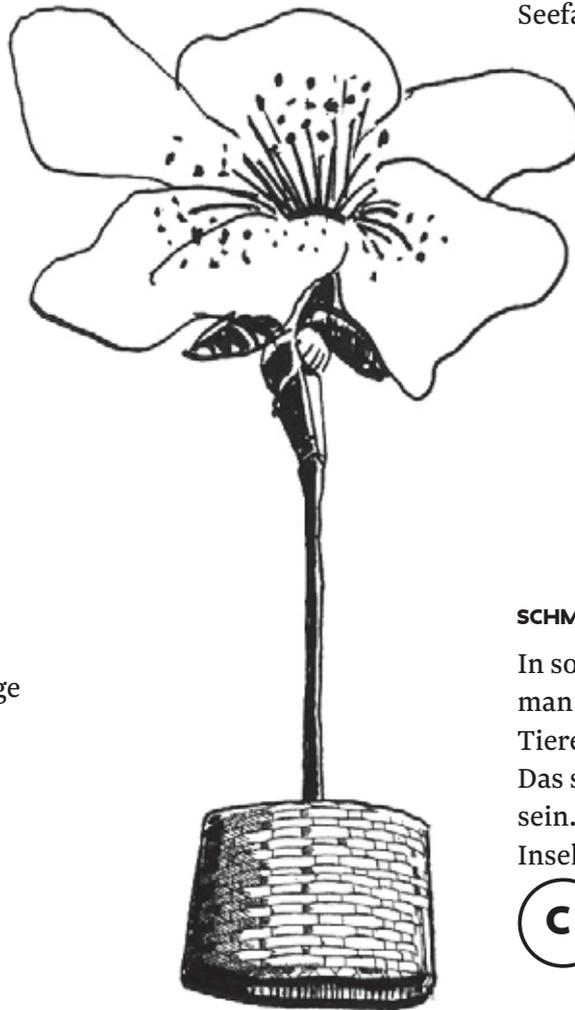
Mithilfe der Sonnenuhr lässt sich die Uhrzeit bestimmen. Der Kompass wird seit dem 12. Jahrhundert verwendet, um den Kurs der Schiffe bestimmen zu können. Beides half den Seefahrern bei der Navigation.



REISETAGEBUCH

Europäische Forscher schrieben ihre Erlebnisse in einem Reisetagebuch auf. Die waren damals sehr wichtig für sie. Heute kann man durch die Tagebücher viel über die damalige Zeit erfahren.

N



SCHMETTERLINGSKASTEN

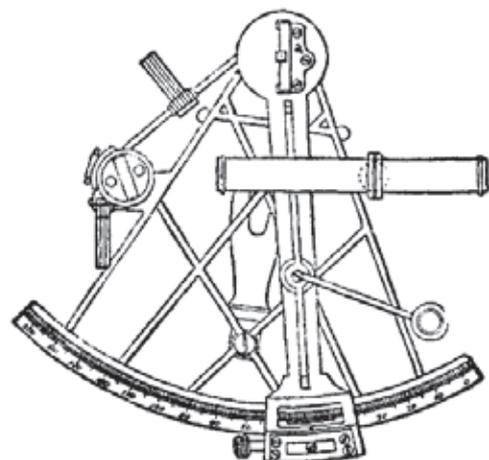
In solchen Schaukästen sammelt man Insekten. Dazu werden die Tiere mit Chloroform getötet. Das soll schnell und schmerzlos sein. Anschließend werden die Insekten mit Nadeln aufgespießt.

C

WELTKARTE HOMANN

Eine fast dreihundert Jahre alte Weltkarte von Johann Baptist Homann, der 1702 einen Handel und einen Verlag für Karten gründete.

G

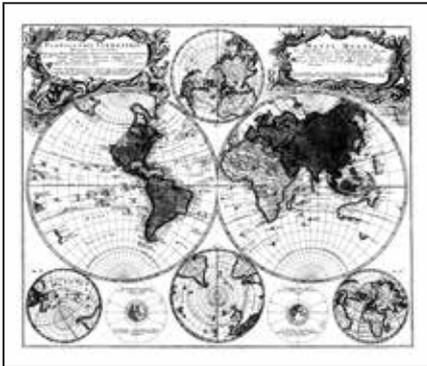




BOTANISCHE MODELLE

Botanische Modelle sind sehr stark vergrößerte Pflanzenteile, mit denen man Pflanzen erforschen und ihren Aufbau erklären kann.

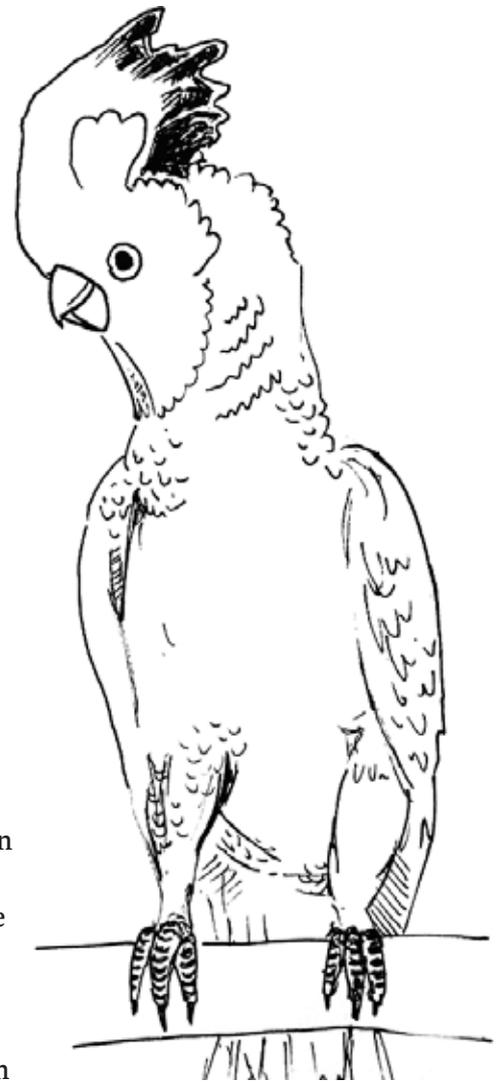
R



R

FERNROHR

Mithilfe eines Fernrohres kann man aus großer Entfernung Orientierungspunkte, wie eine Insel oder eine Landzunge, erkennen. Das half den Seefahrern, ihre Position zu bestimmen. Fernrohre wurden schon im 17. Jahrhundert erfunden.



E

MOLUKKENKAKADU

Der Molukkenkakadu stammt ursprünglich aus Indonesien. Die Vögel haben sehr auffällige, schrille Stimmen. (Die kannst du dir im Internet anhören.)

A

SEXTANT

Der Sextant ist ein sehr altes Gerät zur Winkelmessung. Damit konnte man auf See, aber auch auf dem Land Entfernungen messen.

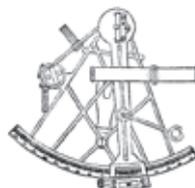
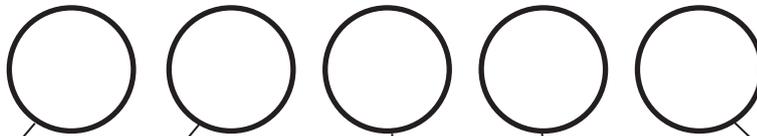
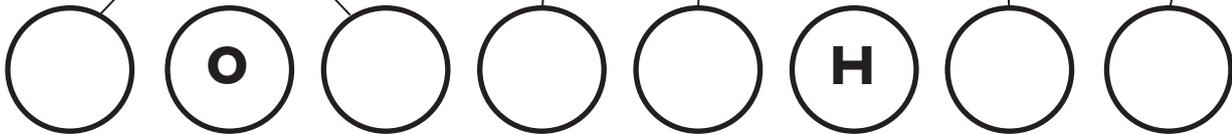


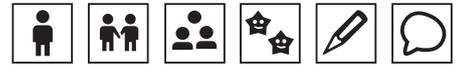
Male die Gegenstände auch aus!



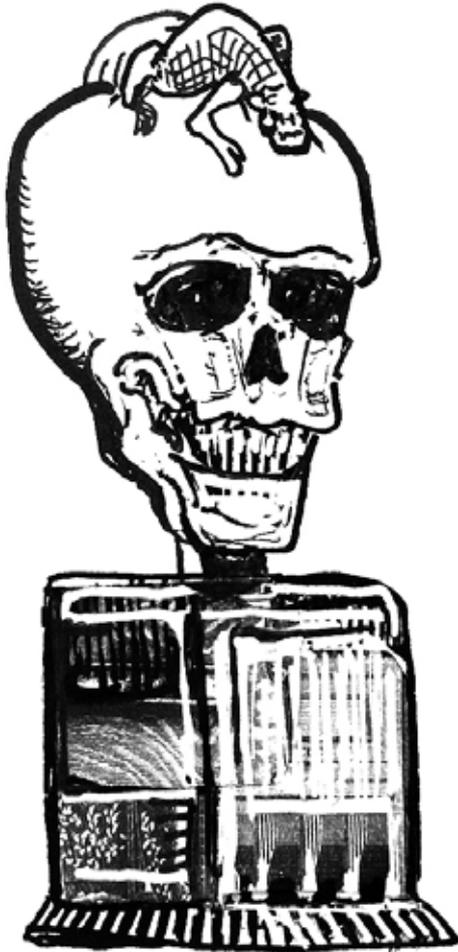


Trage die Buchstaben der
vorherigen Seiten ein und finde
das Lösungswort.
Siehe auch Aufgabe
Seite 13.





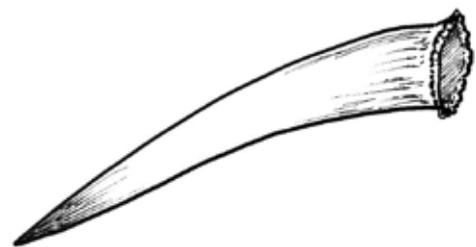
KNOCHEN ERZÄHLEN



Knochen erzählen Geschichten. Dazu brauchen wir Menschen, die gelernt haben, ihnen zuzuhören. Restauratoren und Restauratorinnen wissen, wie man das macht. Was können uns diese Knochen erzählen? Zuerst einmal, dass sie gar keine Knochen sind. Früher sagte man zu Knochen auch Bein. Vermutlich sprechen wir deshalb heute auch noch manchmal von „Elfenbeinknochen“. Es sind also keine Knochen, sondern sehr große Zähne. Der Elefant, aber auch das Flusspferd, das Walross und der Pottwal besitzen solche Stoßzähne aus Elfenbein. Genauso wie ein Tier, das es heute nur noch in Museen zu sehen gibt: das Mammut.

Im 19. Jahrhundert wurden alle möglichen Dinge aus Elfenbein hergestellt: Nähnadeln, Knöpfe, Billardkugeln und Bilderrahmen. Das ging so weit, dass Elefanten beinahe ausgestorben wären. Trotzdem ist es erst seit 1989 verboten, mit Elfenbein zu handeln. So versucht man die Tiere, die diese wertvollen Zähne tragen, zu schützen. Wilderer töten aber auch heute noch illegal Elefanten, um ihre Stoßzähne für viel Geld zu verkaufen. In einigen Gegenden Afrikas sind die Menschen so arm, dass sie darauf angewiesen sind, mit Elfenbein zu handeln. Deshalb gibt es manchmal Ausnahmen und einige Elefanten dürfen legal gejagt werden.

Schon sehr lange gilt Elfenbein als kostbarer Werkstoff. Bereits in der Steinzeit, vor etwa 32.000 Jahren, schnitzten die Menschen aus den Stoßzähnen des Mammuts kleine Tierfiguren. Das ist sehr lange her, ungefähr 400 Menschenlebenslängen. Damals lebten Frauen, Männer und Kinder noch in Höhlen.





Eines der ältesten Objekte auf dem Wunderkammerschiff ist ein kleines, ovales Porträt. Der Bilderrahmen, der es umfasst, wurde aus Elfenbein hergestellt. An diesem Rahmen hat ein Schnitzer mehr als eine Woche gearbeitet! Das kann man sich heute, wo die meisten Gegenstände in unseren Wohnungen industriell hergestellt werden, nur noch schwer vorstellen.

Da man die speziellen Werkzeuge zum Bearbeiten von Elfenbein nicht kaufen kann, fertigen die Handwerker sie selbst an. Sie verwenden feine Schabeisen und Stichel, Raspeln und Feilen, aber auch elektrisch betriebene Werkzeuge wie Fräsen oder kleine Bohrer, etwa solche, wie du sie vielleicht von einem Besuch bei deinem Zahnarzt kennst.

Übrigens kann man sich in Michelstadt im Odenwald auch heute noch zum Elfenbeinschnitzer oder zur Elfenbeinschnitzerin ausbilden lassen.

Dort wird natürlich kein Elefantenelfenbein verarbeitet, sondern man verwendet Knochen, Geweih, Taguanüsse oder Mammutelfenbein als Werkstoff.



Überlegt gemeinsam:
Warum ist Elfenbein so
besonders wertvoll?





„BLUMENTIERE“

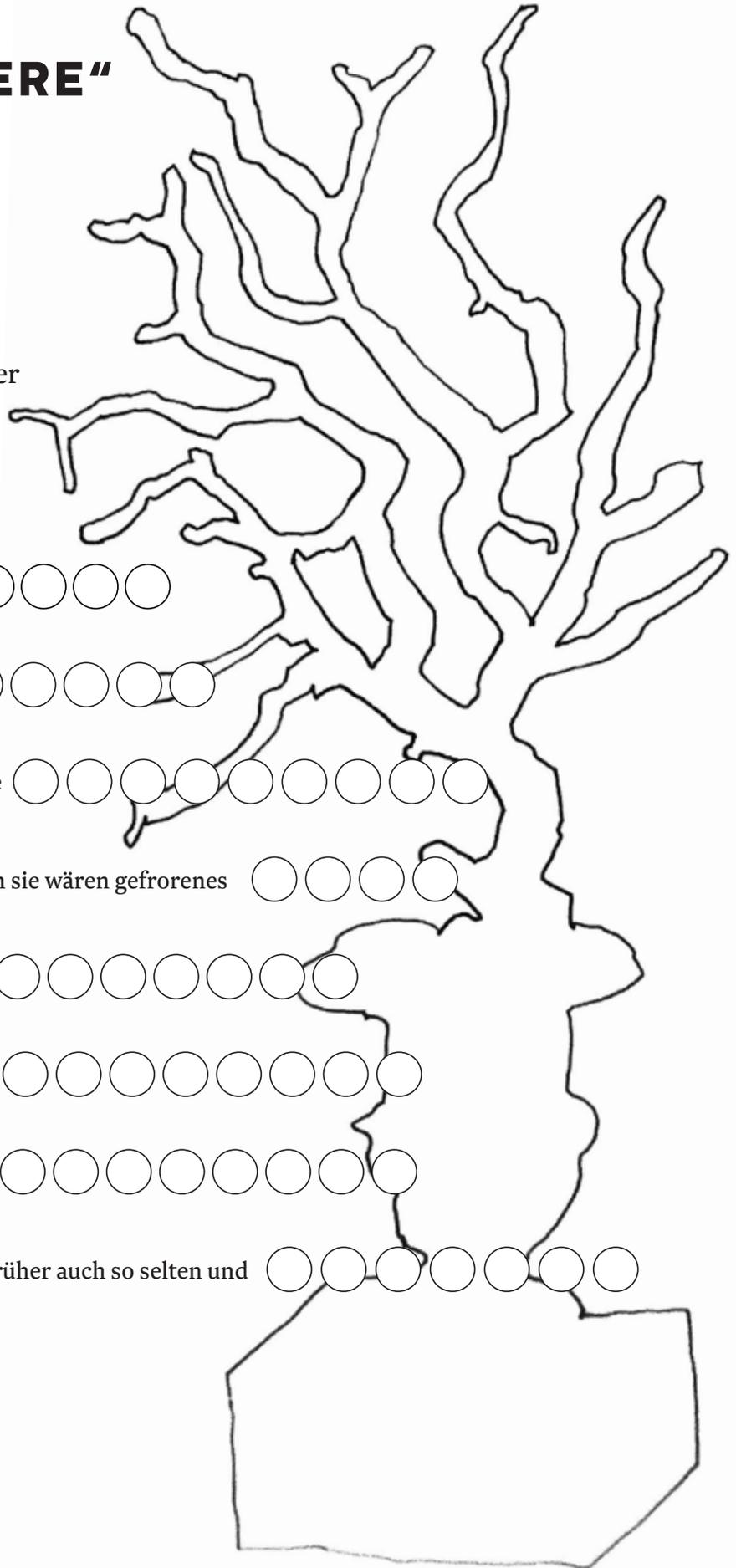


Hört euch an, was die Kinder
zur Koralle erzählen,
und findet die fehlenden
Lösungswörter!

- 1 Ist das eine tolle ○○○○○
- 2 Es ist eine ○○○○○○○
- 3 Korallen sind versteinerte ○○○○○○○○○
- 4 Früher nahm man noch an sie wären gefrorenes ○○○○
- 5 Man muss ziemlich tief um eine zu finden ○○○○○○○○
- 6 Das ist richtig ○○○○○○○○○○
- 7 Das konnten nur wenige ○○○○○○○○
- 8 Deshalb waren Korallen früher auch so selten und ○○○○○○○○



Malt die Koralle aus!





Findest du die Lösungswörter
von Seite 19 im Buchstaben-
salat? Kreise sie ein und
schreibe sie unten
noch einmal auf!

L W W U M
F E I G A S C T G
P F M G Q C S F Z L J
K K U E E B T U L D K O F
O O B N F A R B E V K C P
W S R L S Ä H U F B N U Y Q O
E T A U C H E N F E U V H M A
H B L T H R Y K C W Z E X D O
L A L J E L K V L E A S S V Y
G R E P N I W W E S B C Y W K
K X R I C H T I E M Q M A
C V L X H G L Q N Z G P F
W L C B M E Z I P K G
G T N A C A R O B
T K M R R

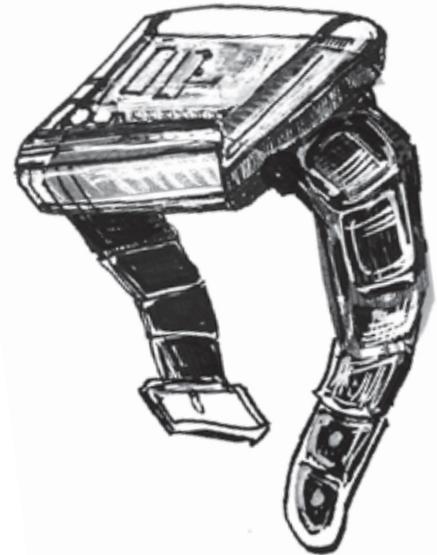
- | | | | | | |
|---|-------|---|-------|---|-------|
| 1 | _____ | 4 | _____ | 7 | _____ |
| 2 | _____ | 5 | _____ | 8 | _____ |
| 3 | _____ | 6 | _____ | | |



ZEIT MESSEN?

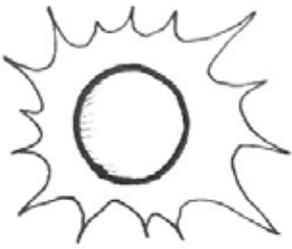
Zeit ist messbar. Zeit ist aber auch ein Gefühl. Ein Besuch beim Zahnarzt kann einem sehr lang vorkommen, dabei dauert er vielleicht nur zehn Minuten. Ein Nachmittag mit Freunden kann sehr schnell vergehen, dabei ist man viele Stunden zusammen. Eben weil man Zeit ganz unterschiedlich empfinden kann, versuchten Menschen schon vor Tausenden von Jahren, die Zeit zu messen. Damit man sie vergleichen und das Vergehen der Zeit messen kann. Oder auch damit man weiß, wann man etwas zu erledigen hat.

Zeit lässt sich also messen. Beim Sportunterricht misst man sie mit einer Stoppuhr. In einem Klassenzimmer hängt oft eine Wanduhr. Oder das Handy zeigt an, wie spät es ist. Aber wie misst man Zeit, wenn zum Beispiel der Strom lange ausfällt?



Eine sehr alte Technik, die Zeit zu messen, ist das Abbrennen einer Flamme. Eine Flamme verbraucht immer die gleiche Menge Wachs oder Öl. So lassen sich Stunden zählen. Es gab dafür Kerzen mit Markierungen, sodass die Zeit leicht abzulesen war. Auch das Auslaufen von Sand macht Zeit messbar. Sanduhren bestehen oft aus zwei Gefäßen, die die Form von Birnen haben. Die Sandkörner brauchen eine bestimmte Zeit, um von einem Glasbehälter in den anderen zu rieseln. Meist dauerte das fünf Minuten. Du kannst eine Sanduhr gut verwenden, wenn du dir ein weiches Frühstücksei kochen möchtest.

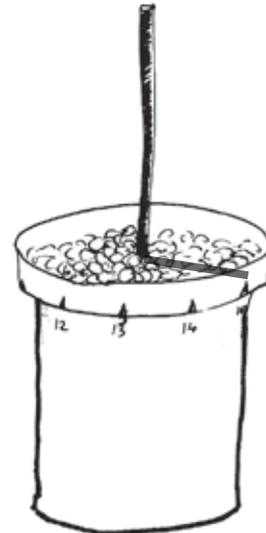
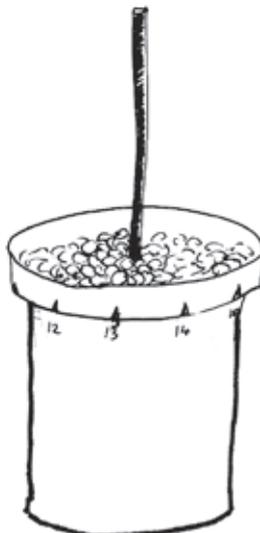
(Übrigens verwendete man in alten Sanduhren auch fein zerriebene Eierschalen statt Sand.)



Man kann die Zeit auch mit Hilfe der Sonne messen. Schon im alten Babylonien (also vor mehr als dreitausend Jahren) verwendeten die Menschen Sonnenuhren. Du kennst vielleicht den Spruch: „Im Osten geht die Sonne auf, im Süden ist ihr Mittagslauf, im Westen wird sie untergehen, im Norden ist sie nie zu sehen.“ Das wussten schon die alten Babylonier. Mit dem Wandern der Sonne am Himmel verändert sich auch ihr Schatten. So kann man mithilfe eines Stabes, der im Laufe eines Tages unterschiedliche Schatten wirft, die Zeit ablesen. An alten Gebäuden findet man manchmal noch Sonnenuhren. In Berlin befindet sich zum Beispiel eine im Nicolaiviertel. Du kannst dir aber auch leicht selbst eine Sonnenuhr bauen.



Baue dir deine eigene Sonnenuhr aus einem Blumentopf!





ZUR SEE!

Bist du schon mal mit einem Flugzeug geflogen? Mit einem Flugzeug kann man heute in einem Tag um die halbe Welt reisen. In neun Stunden ist man zum Beispiel von Berlin aus in New York.

Der bekannteste Europäer, der es nach Amerika schaffte, war Christoph Kolumbus. Das war 1492. Zu Kolumbus' Zeiten gab es keine Flugzeuge. Er ließ sich ein Schiff bauen. Schiffe hatten damals noch keine Motoren, sondern fuhren mit dem Wind. Das Schiff von Kolumbus, die Santa Maria, war so ein Segelschiff. Kolumbus brauchte von Spanien aus mehr als zwei Monate bis zu einer Bahamasinsel vor der amerikanischen Küste. Es war eine lange und gefährliche Reise.

Die Überfahrt war außerdem sehr teuer. Nur wenige Menschen konnten sich so eine Reise leisten. Wenn Kolumbus nicht von Förderern und Freunden unterstützt worden wäre, hätte er diese Fahrt nicht unternehmen können.

Kolumbus gilt als „Entdecker“ Amerikas. Das stimmt so aber nicht. Denn schon die ersten Bewohner Nordamerikas entdeckten das bis dahin unbewohnte Land. Und auch die Isländer waren schon vor Kolumbus dort.

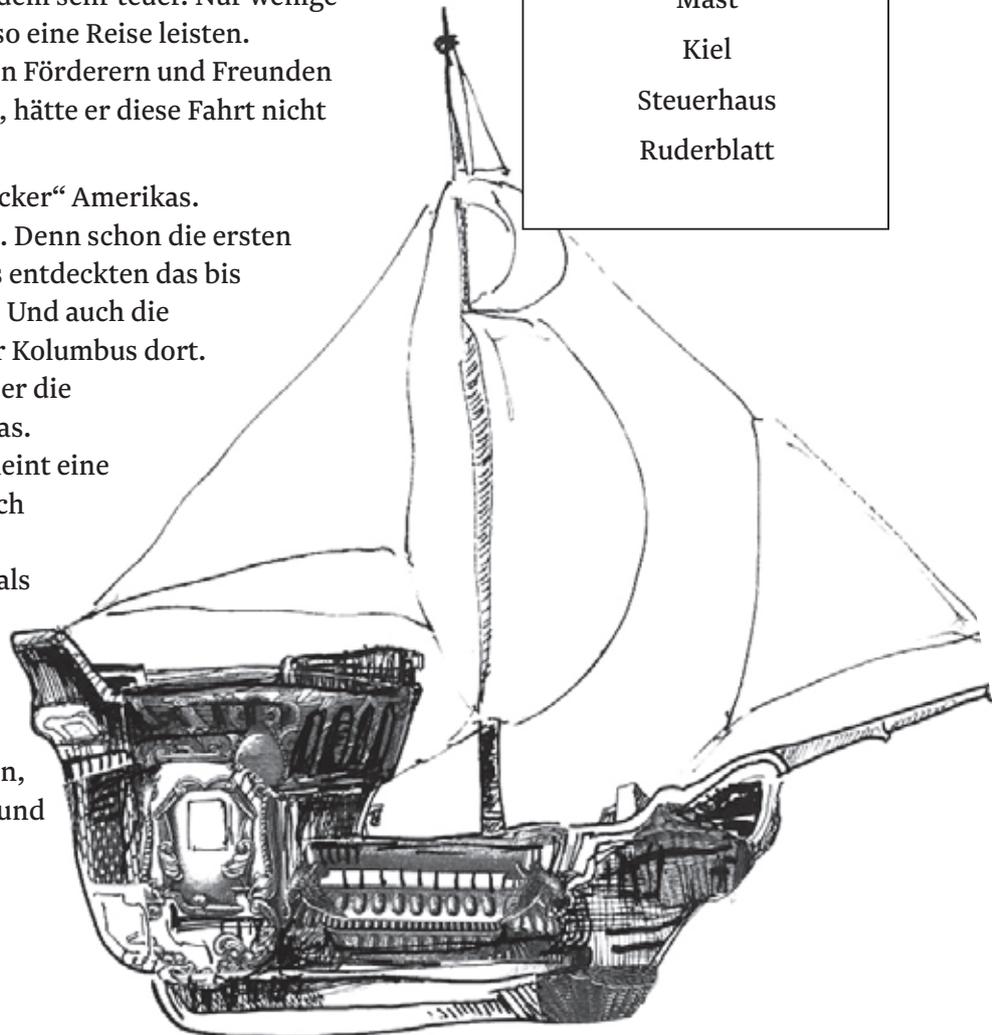
Mit Kolumbus begann aber die Kolonialisierung Amerikas. Das komplizierte Wort meint eine Sache, die auch heute noch Probleme bereitet:

Die Europäer zogen damals aus und beanspruchten Land, das anderen gehörte, für sich. Sie forderten, dass die Menschen, die dort lebten, ihre Religion annahmen und ihre Sprachen lernten.



Beschrifte auf dem Umschlag deines Logbuchs die nummerierten Teile des Wunderkammer-schiffes mit den folgenden Begriffen!

Bug
Heck
Schraube
Anker
Oberdeck
Rettungsring
Kabine
Mast
Kiel
Steuerhaus
Ruderblatt



Und schlimmer noch: Nachdem die Europäer in die ihnen bis dahin unbekannten Länder vorgedrungen waren, begannen sie damit, sie auszubeuten und ihre Bewohner zu versklaven. Die Ureinwohner Nordamerikas wurden gezwungen, in den Gold- und Silberminen zu arbeiten. Weil viele bei der harten Arbeit starben, kam man auf die Idee, Sklaven aus Afrika einzuschiffen. Europäische Händler fuhren mit Werkzeugen, Waffen und Stoffen nach Afrika. Ihre Güter tauschten sie gegen Menschen ein, die sie in Nordamerika weiterverkauften. Von dort aus segelten die Schiffe mit Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Kaffee und Kakao nach Europa zurück. Dieser Handel brachte eine Menge Geld ein, denn die Händler fuhren meist mit billigen Waren in Europa los. Kaffee, Tabak oder Tee aber galten damals als Luxusgüter, sie waren selten und teuer. Die Gewinne der Seefahrer bei diesem Handel waren daher sehr groß und viele europäische Länder wollten sich an dem einträglichen Geschäft beteiligen. Wenn du auf einer Weltkarte die Schiffswege der Händler einzeichnest, ergibt sich ein Dreieck. Deswegen nennt man diesen Handel „Dreieckshandel“.



Etwa 40 Millionen Menschen wurden damals aus ihrer Heimat verschleppt und als Sklaven verkauft. Die Gefangennahme war grausam und während der langen Überfahrt auf dem Meer waren die Frauen, Männer und Kinder auf engstem Raum angekettet. Die Bedingungen an Bord waren so schlecht, dass sehr viele die Qualen nicht überlebten. Fast 10 Millionen Menschen starben, bevor die Schiffe ihren Bestimmungsort erreichten.

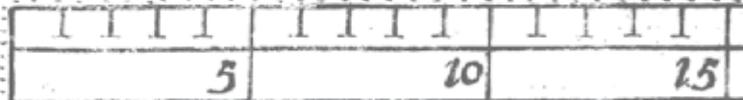
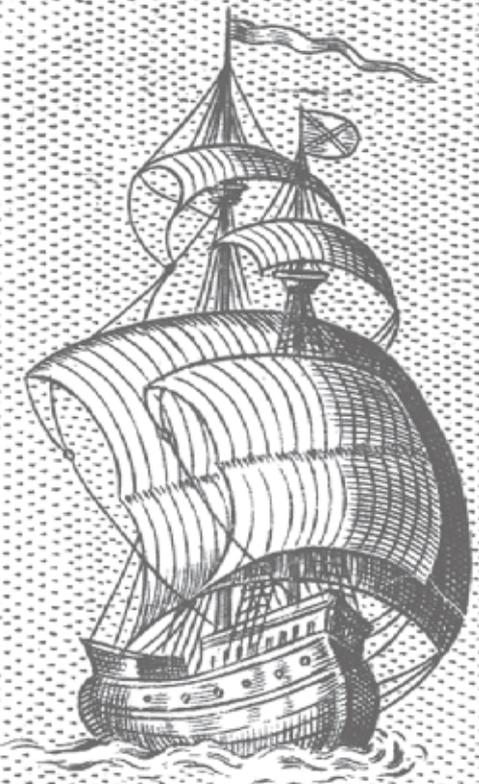


Kennst du den Schiffbauerdamm in Berlin? Dort ließ der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm Schiffe für den Sklavenhandel bauen, weil er sich von dem brutalen Handel viel Geld versprach. Über Berlins und Brandenburgs Beteiligung an dem Menschenhandel ist wenig bekannt. Aber es wird vermutet, dass zehntausende Menschen auf brandenburgischen Schiffen verschleppt und verkauft wurden.

170.
Mathews.
Brazil.
corcos

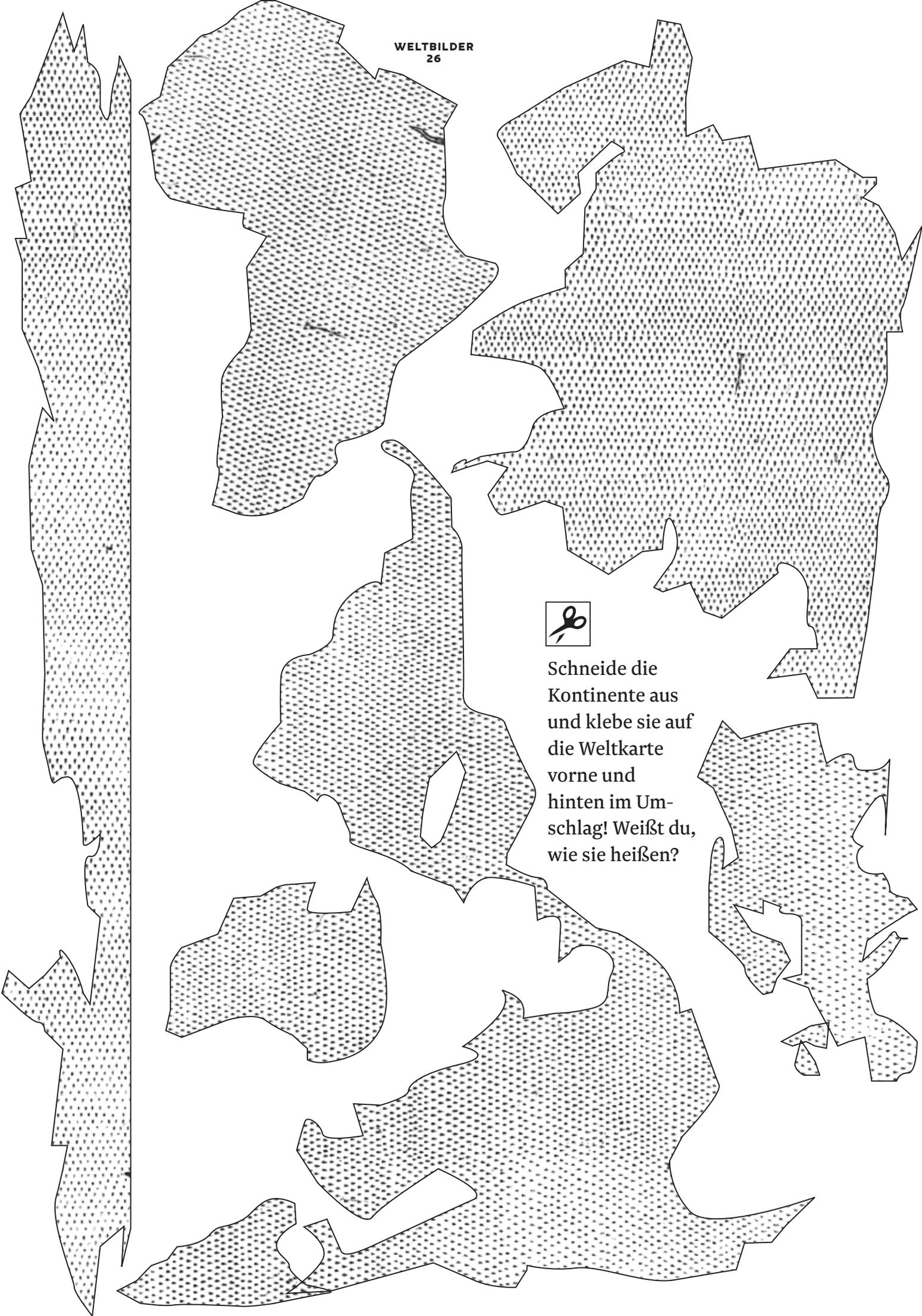
Pa de la
Herraria

La barba
N.S.
cana
N
d



Scala Leucarum &

7.



Schneide die
Kontinente aus
und klebe sie auf
die Weltkarte
vorne und
hinten im Um-
schlag! Weißt du,
wie sie heißen?



WELTBILDER

Wenn man sich alte Karten ansieht, dann stellt man fest, dass 1492, also in dem Jahr, in dem Kolumbus in See stach, eigentlich nur das Mittelmeer und die umliegenden Länder auf den Karten so verzeichnet waren, wie wir sie heute kennen. Nur dieser kleine Teil der Erde war den Menschen in Europa gut bekannt.

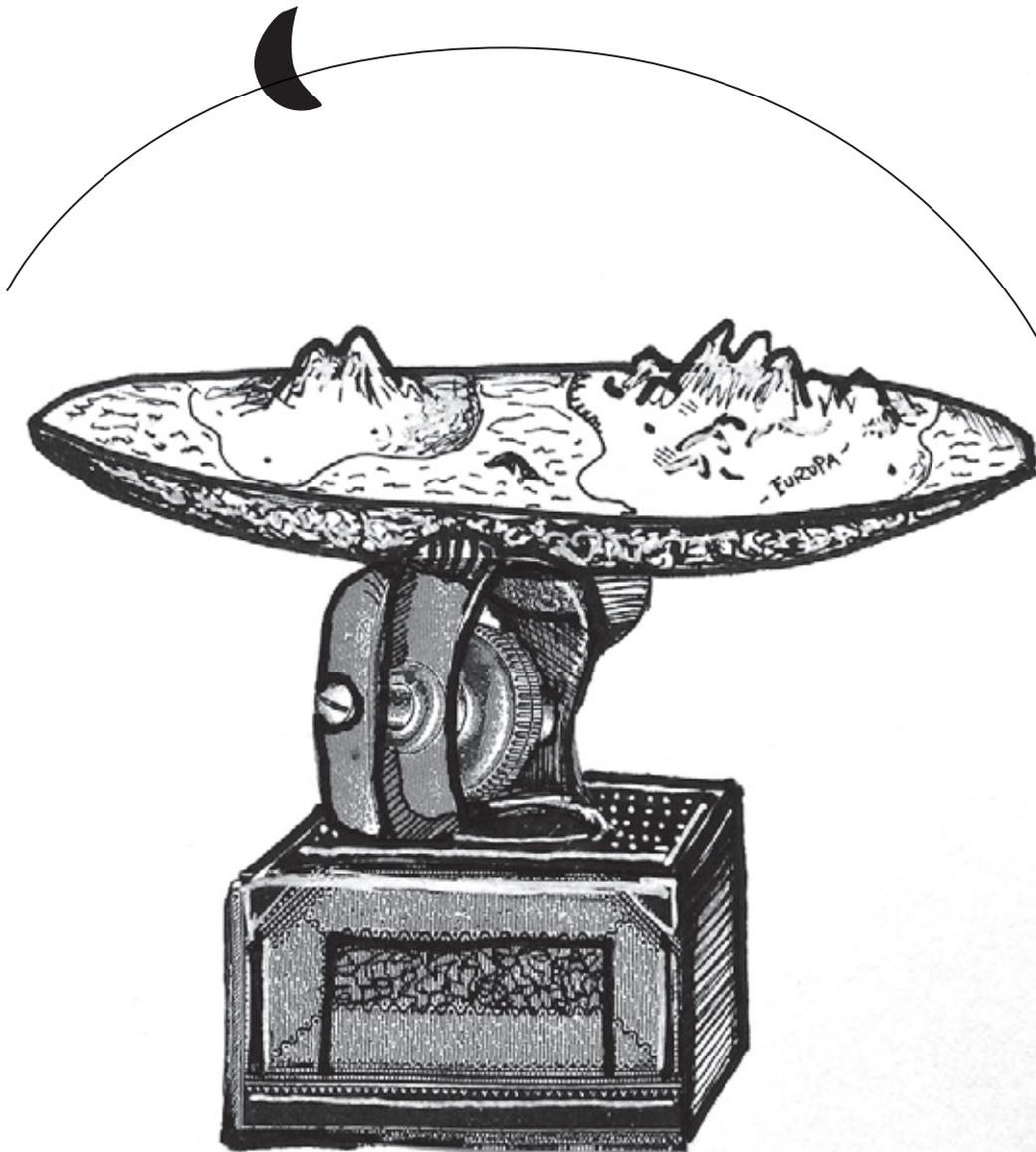
Und was machten die Menschen Europas im Mittelalter, die von der übrigen Welt so gut wie nichts wussten? Sie stellten sich die Bewohner fremder Länder als Fabelwesen vor. Menschen, die Hundeköpfe trugen oder gar keinen Kopf hatten. Sie glaubten an einäugige Riesen und Pferdemenchen.

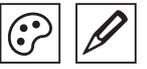
Versank ein Schiff oder ging es in den Untiefen des Meeres unter, meinten die Menschen, ein Seeungeheuer habe es sich geschnappt. Vielleicht kennst du auch eine Legende, eine alte Erzählung? Da taucht oft das Wissen der Menschen aus früheren Zeiten wieder auf. Am Rhein zum Beispiel gibt es eine felsige Stelle im Flussbett. Viele Schiffe gingen dort unter. Weil sich die Menschen die Unglücke nicht erklären konnten, kam die Geschichte von einer schönen Meerjungfrau auf, die auf einem Felsen am Fluss saß und die Schiffer verführte, sodass sie nicht mehr auf ihre Boote achteten und untergingen. Es gibt eine noch viel ältere Geschichte, von einem Abenteurer mit Namen Odysseus, dem soll etwas ganz Ähnliches passiert sein. Aber er konnte sich vor dem Gesang der Frauen, der Sirenen, schützen.



Heute wissen wir, dass die Erde eine Kugel ist.
Vor 600 Jahren war man in Europa der Meinung, dass die Erde eine Scheibe sei. Über diese Scheibe, so nahm man an, stülpte sich eine Halbkugel, so etwa wie eine Käseglocke. Tagsüber wanderte darüber die Sonne, nachts die Sterne und der Mond.

Erst Hunderte Jahre später setzte sich das Wissen durch, das wir heute über die Erde haben. Die Erde ist eine Kugel. Und sie ist nicht allein. Es gibt eine Menge weiterer Planeten im Weltall. So gut wir die Erde heute kennen, so unbekannt sind uns die anderen Himmelskörper im Universum.







Herausgeber:

me Collectors Room /
Stiftung Olbricht
Auguststr. 68, 10117 Berlin
Tel +49 30 86 00 85 10

www.me-berlin.com
info@me-berlin.com
wunderkammerschiff@me-berlin.com

Vorstand: Claudia Olbricht (Vorsitzende),
Prof. Dr. Dr. Thomas Olbricht
Direktorin: Julia Rust
Sammlungskuratorin: Sarah Sonderkamp
Projektmanagement: Julia Zehl
Presse / Kommunikation: Tina Volk
Kinder- und Jugendprogramm: Charlotte Esser
Marketing: Karen Speier
Assistenz Wunderkammerschiff: Noelle von Galen

In Zusammenarbeit mit den Vermittlerkindern
der Evangelische Schule Berlin Zentrum:
Hannah Brychcy, Rosa Busch, Alma del Corte,
Emma Gill, Hermann Kolsch, Karim Tressel,
Alina Weigelt, Ida Zinnen

Redaktion: Julia Rust, Julia Zehl
Texte: Rebecca Hoffmann
Grafik: Hermann Hülsenberg Studio
Illustrationen: Johannes Huntenburg
Fotos: Fiene Scharp

© 2015 me Collectors Room / Stiftung Olbricht

Mit Ausnahme von:

S. 3 Ole Worm, Museum Wormianum, Leiden 1655
S. 4 Petronella Oortmans-de la Court
von Margreet van der Hut
S. 14, 16 Sextant aus Nordisk familjebok (1904), Vol. 2,
S. 296
S. 15, 16 Fernrohr von Dover Pictura

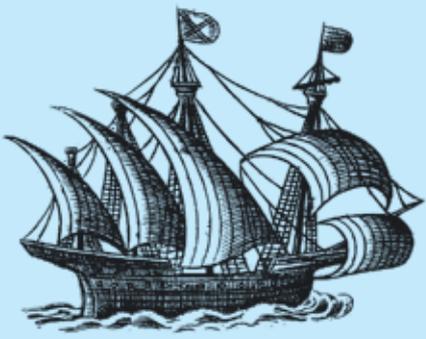
Kooperationspartner Wunderkammerschiff



Unterstützt durch die Mittelbrandenburgische Sparkasse

Dieses Projekt wurde gefördert mit Mitteln
des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie
dem Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes
Brandenburg.







4

1

5



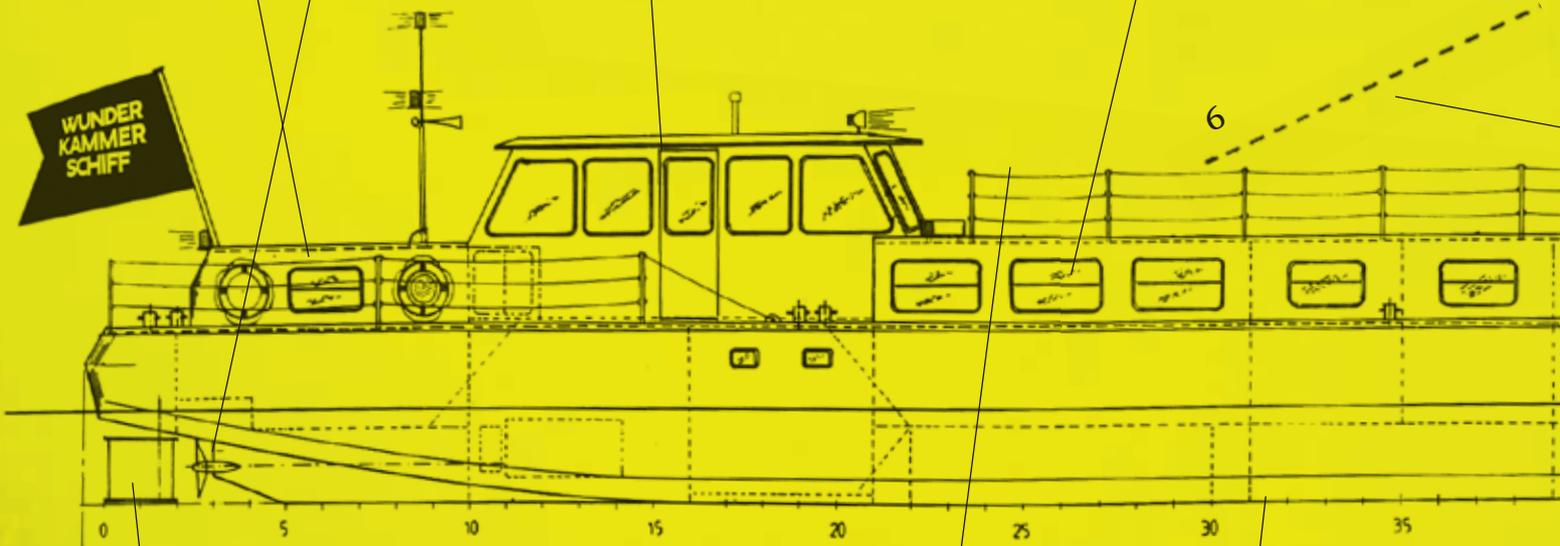
Beschrifte die nummerierten Teile des Wunderkammer-schiffes mit den Begriffen von Seite 23!

3

2



6



7

8

11

